

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (10. Heft) 2. Mose 20,15.16 Predigt über Römer 2,1-24 – Die Wahrheit Gottes, von den Menschen in Ungerechtigkeit aufgehalten und in die Lüge verwandelt, als Wahrheit sich behauptend. – Das neunte Gebot im Lichte der drei ersten Kapitel des Briefes Pauli an die Römer.
Datum:	Gehalten am 27. September 1857, abends

Meine Geliebten! Zur Erhärtung dessen, was wir in der vorigen Predigt gesagt, fügen wir Wahrheiten hinzu, welche wir dem **2. Kapitel des Briefes Pauli an die Römer von Vers 1 bis 24** entlehnen.

Es steckt im Menschen ein merkwürdiger *Selbstbetrug*. Er meint, daß er das Gesetz hält, wenn er für das Gesetz eifert und an andern rügt und straft des Gesetzes Übertretungen, die Greuel und Scheuel, welche aus den Menschen hervorgehen. Wir sind sehr geneigt, an andern zu strafen, zu tadeln, zu verabscheuen, was verkehrt und gottlos ist, und sind im Wahn, damit wenigstens Gott den Beweis zu liefern, wie gut wir es mit Seinem Gesetze meinen; und da möge Er nach unserer Berechnung wohl Geduld mit uns haben und uns entschuldigen unserer Schwachheiten wegen, da wir doch an anderen die Sünde strafen; daher entweder so viel Eifer, andere zu bekehren, oder, was schlimmer ist, ein so scharfes Gesicht, die Fehler anderer zu entdecken, und eine so scharfe Zunge, *andere zu rügen und zu richten*. So meint denn der Mensch, daß er doch etwa Gerechtigkeit vor Gott haben wird, wenn er für das Gesetz eifert.

Sollen wir nicht vor allen Dingen zu uns selbst einkehren und uns genau untersuchen, ob wir nicht dasselbe tun, worüber wir andere richten?

Wer ehrlich ist, wird in sich selbst finden, worüber er andere richtet. Und wir sollen es wissen, daß, indem wir ebenso große Sünder sind wie andere Sünder, wir deshalb nicht vor Gott Gerechtigkeit oder ein Stück derselben haben, weil wir für Sein Gesetz eifern, sondern daß wir unser Gericht eben dadurch schwerer machen, daß wir andere bestrafen und eben dieselben Dinge tun. Denn damit, daß wir andere richten, beweisen wir ja, daß wir gut wissen, was das Recht des Gesetzes ist; indem wir aber nicht tun, was das Gesetz will, sondern das selbst tun, worüber wir andere richten, sprechen wir in dem Richten anderer das Urteil über uns selbst. Da muß denn Gott wohl kommen und sagen: „Du Schalksknecht, aus deinem Munde will Ich dich richten; siehe, der Balken ist in deinen eigenen Augen“. Das Gesetz handhaben, für dasselbe eifern, die Sünden bei andern strafen ist gut, aber das macht uns nicht gerecht vor Gott; – und wer nicht das Gesetz allererst gegen sich selbst handhabt, für das Gesetz allererst gegen sich selbst eifert, allererst die Sünden in sich selbst straft, und nicht erst selbst tut, was er von andern getan wissen will, der soll nicht meinen, indem er doch dasselbe tut, worüber er einen andern straft, daß er bei Gott etwas voraus habe, sondern er soll es wissen, daß er, statt bei Gott Barmherzigkeit zu finden, Seinem Urteil nicht entrinnen wird.

Es ist auffallend, wie der Mensch in seinem Wahne, kraft seiner Werke des Gesetzes, die er doch nicht tut, gerecht zu sein oder zu werden, *Gottes Güte*, welche über ihn kommt, für sich in Anspruch nimmt. Da sollte er doch begreifen, daß Gott in Seiner *Geduld und Langmut* ihn mit solcher Güte überhäuft, daß Gott, der eigentlich auf ihn zürnt, ihn durch solche Güte zur Bekehrung von seinen toten Werken lockt. Das ist aber die Folge davon, wenn man aus solcher Güte etwas zu seinem Vorteil rechnen will, als geschehe sie einer Frömmigkeit wegen, welche man doch nicht hat, daß man sein *Herz verstockt* und immer unbußfertiger wird, und so sich selbst *den Zorn Gottes häuft auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes*.

Gott wird doch an Seinem Tag, wenn alles offenbar werden wird, einem jeglichen geben und vergelten nicht nach seinem Wahn des Tuns, auch nicht nach seinem Vorhaben des Tuns, sondern nach dem, was Er wirklich getan hat. Wenn dann das Tun fehlt, wie es denn fehlt, so wird ja Gott den Menschen mit seinem Wahn des Tuns verdammen müssen. Und, ob man dieses oder jenes gute Werk getan hat, wird man etwa deshalb vor Gottes Gericht bestehen können? *Es geht vor dem Gericht um ein vollkommenes Tun des Gesetzes.* Gott hat gesagt: „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird in denselben leben“; und wiederum hat Er gesprochen: „Verflucht ist ein jeglicher, der nicht bleibt in allem dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er es getan habe“.

Wer gute Werke aufweisen will, der weise die *Beharrung auf in guten Werken*, das vollkommene Getanhaben des Gesetzes, und daß er damit wahrlich *getrachtet habe nach Preis, Ehre und einem unvergänglichen Wesen*, und nicht sich selbst gesucht habe; daß also der Beweggrund seines ganzen Tuns „Liebe Gottes und des Nächsten“ gewesen sei; so wird Gott ihm das ewige Leben geben.

Ist solche Beharrung in guten Werken irgendwo zu finden, wo man mit seinen Werken meint, vor Gott gerecht zu sein oder zu werden?

Das ist es aber, was alle verdammt, die mit Werken umgehen, daß keine Beharrung da ist, und daß alles *Ehrsucht und Selbstliebe* ist. Darum *lassen* auch alle, die mit Werken umgehen, sich ihres Tuns wegen nicht strafen, sondern es soll alles heilig und rein sein, was sie unter ihren Händen haben. Wenn man ihnen die wahre Gerechtigkeit vorhält und sie überführt hat, daß ihre Gerechtigkeit Schlechtigkeit ist, da fangen sie Krieg an, wollen der Wahrheit, welche sie fühlen, nicht recht geben, noch sich überführen lassen; vielmehr heben sie gerade dann an, um so mehr sich der Ungerechtigkeit, der Lüge und dem Wahne der Gerechtigkeit ihrer Werke zu ergeben. Was muß nun aus solchem *Widerstreben gegen die wahre Wahrheit* werden? Ist es nicht dieses, daß die Seelen solcher Menschen, da sie doch das Böse tun und vorgeben, sie täten Gutes, werden von Gott gestraft werden mit Trübsal und Angst, so daß sie stets zurück fallen in ihre Schande? Sie haben gar keinen Frieden, auch keinen Ruhm; denn sie haben ihren Lohn weg, wie auch Gott der Herr zu Kain sagte: „Warum ergrimmt du, und warum verstellen sich deine Gebärden? Ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruht die Sünde vor der Tür?“

Was hilft *das Rühmen im Gesetz*? Die Gutes tun, sind aus Gott und werden von Ihm Ruhm, Ehre und Frieden bekommen; die aber Böses tun, sind aus dem Argen, werden vom Argen mitgenommen und geplagt, und „die Gottlosen, spricht mein Gott, haben keinen Frieden“.

Das sagt die apostolische Wahrheit allererst und vornehmlich *von den Juden*, demnach auch *von den Christen*, die darin mit den Juden einer Denkart sind, daß sie meinen, ihre Werke, womit sie sich vor Gott gerecht machen wollen, seien wirklich des Gesetzes Erfüllung. Sodann sagt es die apostolische Wahrheit *von allen Völkern, von allen Menschen überhaupt*, daß sie alle zusammen nur des Guten gewärtig sein dürfen, wenn sie wirklich das Gesetz tun, – daß aber alle der Verdammung gewärtig sind, welche da sagen, daß sie es tun; denn sie tun das Gesetz nicht. In diesem Stück des Richtens *ist bei Gott kein Unterschied der Person*.

Möchte man jedoch den Einwand erheben: „Die Völker kennen das Gesetz nicht, so wird denn Gott sie nicht nach der ganzen Forderung des Gesetzes richten, sondern sie des Guten wegen, das sie mitunter getan, gerecht sprechen und selig machen, – hinwiederum werde Er die Juden, da Er ihnen doch so viele Vorzüge gegeben, und sie vor andern so viel Gutes getan und sich so vieler schlechten Dinge enthalten haben, auch nicht richten nach der ganzen Forderung des Gesetzes“, so ist die apostolische Antwort darauf: Wer durch Gesetzes Werke gerecht vor Gott sein will, der muß nicht gesündigt, sondern das Gesetz getan und in allen Stücken gehalten haben; sonst sei er vor Gott verdammt und nicht gerecht; und solches gelte dem Juden allererst, der mit seinen Vorzügen Licht

genug hatte, um zu sehen, daß er keine Gerechtigkeit vor Gott hat, daß das Tun ihm abgeht, und so gilt es denn auch vornehmlich dem Christen, der durch sein Christentum vor Gott gerecht sein will, sodann den Heiden, den Nicht-Juden oder Nicht-Christen. Haben die Nicht-Juden oder Nicht-Christen das Gesetz nicht gehabt, und haben sie gesündigt, wie sie denn gesündigt haben, so werden sie auch, ohne daß das Gesetz der zehn Gebote ihnen vorgehalten wird, verloren gehen. Dagegen werden die Juden und also auch die Christen, die das Gesetz ja gehabt und sich daran vergriffen haben, wie sie sich daran vergriffen haben und vergreifen, durch das Gesetz verdammt werden. Alle Menschen doch, die sich durch ihre Werke wollen gerecht, heilig und rein vor Gott machen, werden da eingestehen und müssen es als Wahrheit gelten lassen nach ihrer eigenen Behauptung, daß alle vor Gott nicht dadurch gerecht seien, daß sie vernehmen und sich gegenseitig vorhalten, was ihre rechte Pflicht ist, sondern daß sie es müssen getan haben, was ihre rechte Pflicht ist, wollen sie vor Gott gerecht sein. Worte helfen nicht vor Gottes Gericht, sondern die Taten des Gesetzes, und die sind bei keinem da, der mit Werken umgeht, sondern so viele Werke, so viele Sünden; wo aber Sünden sind, da ist kein vollkommenes Tun des Gesetzes.

Scheint es, was die Nicht-Juden oder Nicht-Christen angeht, unbillig, daß sie ihrer Sünden wegen sollten verloren gehen, da sie doch Gottes Gesetz nicht kennen, der Apostel schreibt Vers 14: *„Die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur tun des Gesetzes Werke, sind ihnen selbst ein Gesetz“*. Wohlan, – tun sie nicht, ohne daß sie das Gesetz haben, von Natur des Gesetzes Werke in ihrer Weise? Loben sie nicht Gottesdienst, Liebe, Treue, Demut, Keuschheit usw.? Trachten sie dem allen nicht nach, während sie unterdessen das Gegenteil tun? Haben sie denn das Gesetz nicht, so stellen sie sich selbst doch dar als die das Gesetz sich selbst machen. Wenn sie das Gesetz und seine Werke, wenn sie Tugend und Frömmigkeit loben, was beweisen sie damit anders, als daß des Gesetzes Werk in ihren Herzen beschrieben sei? Das beweisen sie auch damit, daß sie ein Gewissen haben und Gedanken, womit sie sich selbst untereinander verklagen, wenn sie das Böse tun, oder sich entschuldigen, daß sie es nicht besser haben machen können; – damit beweisen doch solche Menschen wohl, daß sie das Gesetz wissen, auch wissen, daß vor Gott ein geteiltes oder ein verfehltes Werk nicht gilt, um Ansprüche auf Gerechtigkeit zu haben, sondern daß Sein Gesetz einen ganzen Menschen und ein ganzes Werk ohne Fehl erfordert, soll der Mensch durch sein Tun vor Gott gerecht sein. Darum wird der eine mit dem andern, Jude oder Heide, Christ oder Nichtchrist, der durch seine Werke vor Gott gerecht sein will, vor Ihm verdammt werden, – *auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen*, was demnach in ihren Herzen war von Feindschaft, Hochmut und Dünkel, von Haß Gottes und des Nächsten, und was im Verborgenen von ihnen gesündigt wurde, indem sie den Schein annahmen, als dienten sie Gott und seien tugendhaft und fromm, *richten wird durch Jesum Christum*, dessen einzige, vor Gott gültige Gerechtigkeit sie hätten wissen können, aber verworfen haben. Denn nach dem Evangelio und apostolischen Wort wird Jesus Christus richten; darin ist Er ja den Juden und den Völkern kundgetan als der einzige Erretter, als das einzige Heil, als der Einzige, in welchem für einen Sünder Gerechtigkeit und Stärke sind. Es wird niemand mit Recht einwenden können: „Wir haben es nicht gehört“, denn wenn er ehrlich ist und seine Sünden wissen will, so wird ihm sogar die jeden Morgen über ihn, den Sünder, aufgehende Sonne, es verkündigen, daß eine fremde Gerechtigkeit da sein muß, um derentwillen Gott Seine Sonne über ihn aufgehen läßt, wie solches auch der 19. Psalm bezeugt: „Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, gegenüber der Menschen Schande und Sünden.

Diejenigen aber, die da Christen heißen wollen, und die mit Werken umgehen, auf welche sie ihre Gerechtigkeit oder ein Stück derselben vor Gott stützen wollen, haben alle Ursache, sich selbst zu untersuchen, ob es bei aller ihrer Anmaßung nicht wahr ist, was der Apostel den in sich und ihren

Werken vor Gott Gerechtigkeit suchenden Juden vorhält und aufdeckt, um sie zu überführen, daß ihre Werke nicht taugen vor Gott.

Darum will auch ich einem jeglichen, der sich auf sein Christentum, auf seine Sinnesänderung, auf seine Taufe und sein Abendmahlgehen, auf alle Werke, die er sich selbst vorgeschrieben, auf seine Heiligungstheorien, Tugend und Gerechtigkeit, worin er meint, vor Gott gerecht zu sein, verläßt, mit einer kleinen Umschreibung der Worte diese Fragen vorlegen, welche der Apostel den Juden vorlegte.

Ich will ihm diese Fragen vorlegen, um ihn zu überführen, daß er nicht tut, was er vorgibt, daß er tue, auf daß er dessen inne werde, daß er nicht vor Gott gerecht ist, indem er es nicht tut, was das Gesetz will. Siehe aber zu, du heißest ein Christ und verlässest dich auf das, was das Gesetz Christi sagt, als tätest du dasselbe, und rühmest dich Gottes, als ob Er dein Vater sei, und weißt Seinen Willen, und weil du aus der Bibel unterrichtet bist und die kleinen und großen Pflichten deines Christentums kennst, prüfest du, was das Beste zu tun sei, und stellst dich hin als ganz gewissenhaft und beflissen, stets nur das zu tun, was Gottes Wille ist; auch sagst du, daß du lieber alles andere fahren lässest; es muß bei dir alles nach Gottes Willen sein, wie du vorgibst; und vermisest dich, zu sein ein Leiter derer, die nach deinem Maßstab blind sind, ein Licht derer, die noch nicht wissen, was du weißt, ein Züchtiger, und zwar ein scharfer, derer, die in deinen Augen töricht handeln, ein Lehrer derer, die nicht so klug sind, wie du dich selbst für klug hältst; du hast die Form, was zu wissen und recht ist, im Gesetz. Aber warum hast du nicht das Wesen, das wahre Wesen dessen, was recht ist? Siehst du nicht, daß dir solches abgeht? Du lehrest andere und lehrest dich selbst nicht, machst nicht die Anwendung auf dich selbst! Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehst – in Ware und im Handel, bei Erbschaften und wo dir das Gut von Witwen und Waisen anvertraut ist, oder wo du ungestraft meinst stehlen zu können, indem dein ehrlicher Name nicht dabei in Gefahr kommt; du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und Ehebruch und andere Schanden von Hurerei und Unzucht hast du bei andern bald heraus und bringst sie ans Tageslicht, und du brichst selbst die Ehe, indem du entweder mit dem Weibe eines andern lebst, oder mit einem Weibe lebst, das nicht durch Ehe dein Weib ist, das du aber unter dem Namen geistlicher Ehe fleischlich an dich gebunden hältst, oder weil du dich den deiner eigenen Frau schuldigen Pflichten entziehst. Dir greuelst vor den Götzen, vor den Römischen, und raubest Gott, was Sein und Seiner Heiligen ist; und was vor Ihm heilig ist, zertrittst du unter deine Füße, unter deine Sonderinteressen. Du rühmest dich zu wissen, was andere zu tun und zu unterlassen haben, ja, du rühmest dich, ein so gutes Gesetz zu haben, und du entehrest Gott durch Übertretung dieses guten Gesetzes; denn allenthalben muß man dir weichen und sich unter dich und deine Satzungen bücken, und es fällt dir nicht ein, mit wahrer Selbstverleugnung das Deine dranzugeben, auf daß dein Nächster nicht geärgert, sondern für Christum gewonnen werde. Denn daher, daß du bei allem Vorgeben des Tuns das Gesetz nicht tust, wo es um die wahre Liebe Gottes und des Nächsten geht, geschieht es, daß bei denen, die Gott nicht kennen, indem sie euren verkehrten Wandel sehen, Gottes Name gelästert wird, wie solches in der Schrift bezeugt wird, wo es heißt Jesaja 52,5: „Aber wie tut man Mir jetzt allhier? spricht der Herr. Mein Volk wird umsonst verführt, seine Herrscher“, die in kirchlichen Sachen herrschen, „machen eitel Heulen, spricht der Herr, und Mein Name wird immer täglich“ von denen, die Mich nicht kennen, aber die Heuchelei durchschauen, „gelästert“, als sei kein Unterschied zwischen Meinem und des Teufels Dienst.

Wohl dem, der bei solchen Fragen sich selbst kennen lernt, indem er sie sich selbst vorlegt, und, was er hört und liest, auf sich selbst anwendet. Er wird der Sünden und Schanden so viele bei sich finden daß er alle Anmaßung der Werke bald von sich werfen und mit dem Zöllner ausrufen wird:

„Gott, sei mir Sünder versöhnt; ich habe keine Gerechtigkeit vor Dir; Du bist gerecht, wenn Du mich zugrunde gehen läßt; bekleide mich aus Gnade mit der Gerechtigkeit, wobei Du gerecht bleibst, wenn Du mir alles vergibst, und wobei ich vor Dir gerecht sein mag, obschon ich nichts als Sünden und gar keine Werke habe, die Dir gefallen können“. Amen.